

auf dem Brett zum Stehen zu kommen. Ich war wie so oft damals viel zu ungeduldig und gab schnell genervt auf. Meine Freunde wollten mich ablenken und schickten mich in eine nahe gelegene Bar, um dort einen alten Mann zu treffen, einen »Facereader«. Er würde mich kennen.

»Ein Gesichtleser – was soll das denn sein?«, fragte ich mich. »Ist das Wahrsagerei?«

Ich hatte nichts zu verlieren, also beschloss ich, einfach hinzugehen. Ich zog mich um, packte meine Sachen zusammen und machte mich auf den Weg zu besagter Bar, die in einer der einfachen Holzhütten untergebracht war, die es dort am Strand gab, und in der Bier, Softdrinks und Chips verkauft wurden. Ich stieg die drei Treppenstufen hoch und betrat den Innenbereich. Meine Augen mussten sich erst einen Moment an die Dunkelheit

gewöhnen – etwas Licht drang durch die Ritzen von außen herein.

Mein Blick schweifte durch den Raum, etwa zehn Leute nahm ich wahr. Dann entdeckte ich ihn auf Anhieb: einen alten Mann, mit einigen fehlenden Zähnen, in abgegriffener Kleidung. Er saß in einer der Ecken und um ihn herum standen leere Bierflaschen.

Dieser Mann soll tatsächlich etwas über mich wissen? Gerade redete er noch auf einen anderen Mann ein, aber man konnte erahnen, dass sich diese Konversation dem Ende zuneigte. Ich kaufte zwei Flaschen Bier an der Bar, während sich sein Gesprächspartner verabschiedete. Ich nahm das Bier entgegen, ging hinüber und knallte die Flaschen neben den Mann auf den Tisch. Dann blaffte ich ihn ziemlich unfreundlich an: »Großer Meister, Guru, sag mir, wer ich bin!«

Er musterte mich von oben bis unten und

sagte: »Oh, ich sehe, du bist eine sehr fordernde Person. Temperamentvoll und ungläubig, bestimmend und skeptisch.« Ich antwortete lakonisch, dass man, um solche Aussagen treffen zu können, kein Facereader sein müsse. Menschenkenntnis würde dafür vollkommen ausreichen.

»Dann lass uns über deinen Gesundheitszustand sprechen«, sagte der alte Mann und zählte nach und nach alle meine Krankheiten auf. Im Laufe der letzten Jahre hatte ich einige Arztbesuche hinter mich gebracht und eine Liste an Erkrankungen angesammelt. Eine lange Liste. Er schien sie alle in meinem Gesicht wahrnehmen zu können.

Doch woran konnte man all das bloß erkennen? Eine Dünndarmerkrankung? Asthma? Und all meine anderen Beschwerden? Ich war fassungslos und wartete nur darauf, dass er einen Fehler

machte. Das tat er scheinbar auch, als er eine Bindegewebsschwäche ansprach. Ich verneinte, doch er erwiderte, dass sich diese bei Männern meiner Physis oft in Leistenbrüchen zeige. Und Tatsache – schon als Kind zog ich mir den ersten Leistenbruch zu.

Damals wusste ich noch nicht, dass ein Gesichtleser auch immer ein Ratgeber ist. Er vermittelt seinem Gegenüber nicht nur das, was er in dessen Gesicht sehen kann, sondern gibt ihm auch einen Hinweis mit auf den Weg. Und so schloss der Mann mein erstes Reading mit den Worten: »Du lebst nur eine Rolle, einen kreierte Charakter, nicht aber deine wahre Persönlichkeit. Geh und leb dein Leben. Werde zu dem Menschen, der du wirklich bist.«

Diese Begegnung stellte sich als ein Wendepunkt in meinem Leben heraus. Die Fähigkeiten, die dieser Mann beherrschte,

wollte ich auch erlernen. Und so richtete ich alles auf dieses Ziel aus – auch wenn der darauffolgende Weg nicht immer gradlinig verlaufen sollte.

Heute bin ich selbst Gesichtleser und habe den Begriff im deutschsprachigen Raum geprägt. Nicht nur, um meine große Neugier und meine Reiselust zu befriedigen. Ich möchte Menschen glücklich sehen – und ich weiß, dass Menschen dann glücklich sind, wenn sie authentisch leben können.